Intellektuelle Sackgasse: Philosoph Foucault während einer Demonstration in einem Vorort von Paris, 1972.

Essay der Woche

Postmodernismus: Mutter von Fake News

***Von Axel Meyer* — Wir sollten die Irrlehren von Foucault und Co. rasch vergessen. Sie sind Ausdruck von persönlichen Obsessionen, nicht von Wissenschaft. Sie werfen uns weit hinter die Aufklärung zurück.**

Kürzlich erschien – 34 Jahre nach seinem Tod – das letzte Buch des französischen Philosophen Michel Foucault aus der Serie «Sexualität und Wahrheit». Es geht um Sex, Macht und Religion sowie um die Geschichte von Menschen, deren Sexualität von der Norm abweicht. *Quelle surprise*! Die deutschen Feuilletonisten schwärmen. Nochmals: *Quelle surprise!* In bestimmten Kreisen von Geisteswissenschaften, Soziologie, Literaturwissenschaften und der politisch-korrekten Fächer an Universitäten, die hauptsächlich Interessenpolitik und Aktivismus für vermeintlich unterdrückte Minoritäten machen, gilt Foucault als Held. Doch ihn, den Messias der Fake News, sollte man besser wieder schnell vergessen.

Soeben erschien auch das letzte Buch des Harvard-Psychologen und Linguisten Steven Pinker. Es trägt den Titel «Aufklärung jetzt» (auf Englisch: «Enlightenment Now: The Case for Reason, Science, Humanism, and Progress»). Pinker hat seinen Finger immer am Puls der Zeit, denn in Zeiten des Populismus, der Desinformation und der Fake News scheinen die guten Seiten der Aufklärung zunehmend über Bord zu gehen. Schon Pinkers letztes grosses Buch, «Gewalt: Eine neue Geschichte der Menschheit» (2012) war ein Meisterwerk, in dem er mit Daten und Metaanalysen quantitativ dokumentierte, dass die Gewalt in den letzten Jahrhunderten zurückgegangen ist. Allen Unkenrufen zum Trotz geht es der Menschheit global immer besser: Demokratie nimmt zu, Armut und Ungleichheit nehmen ab. Dies weist Pinker objektiv und überzeugend nach.

Obskure Sichtweisen der Linken

Der Spiegel interviewte Pinker zu seinem neuen Buch und nannte ihn einen «Datenforscher». Ein Pleonasmus? In den Naturwissenschaften geht Forschung schwerlich ohne Daten, aber das scheint wohl einer der Unterschiede zu Teilen der Geisteswissenschaften zu sein, denen es vorrangig noch immer um Ideologien, Befindlichkeiten und Narrative zu gehen scheint. Foucault und Pinker sind zwei Denker, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Aus Sicht der Naturwissenschaften hat der eine sehr viel Unheil angerichtet, wohingegen der andere zum Erhalt der Errungenschaften der Aufklärung auch in den Zeiten von Trump und Fake News beiträgt. Unter Einfluss der Ideologien wird Wahrheit optional, und Wissenschaftler, die nach Erklärungen suchen, werden als Teil des unterdrückenden Patriarchats gesehen. Ein solch antiwissenschaftliches Denken bildet die Basis von Fake News. Meinungen, egal wie fundiert oder nicht fundiert, werden gleich gewichtet wie wissenschaftliche Erkenntnisse. Alternative Fakten? Der infame Begriff von Trumps Beraterin Kellyanne Conway ist nur der letzte Ausdruck einer verluderten Haltung zur Wahrheit und zum rationalem Denken. Durch die Ignoranz und den Antiintellektualismus von rechts, aber eben auch schon lange durch die obskuren Sichtweisen der Linken – etwa durch den von Foucault mitverursachten «Postmodernismus» wird die Suche nach Wahrheit selbst aus universitären Kreisen angegriffen.

> Der Begriff «Alternative Fakten» ist nur der letzte Ausdruck einer verluderten Haltung zur Wahrheit.

Philosophen, darunter mehrere französische wie Voltaire und Rousseau, brachten uns vor 250 Jahren das Zeitalter der Aufklärung. Damit setzten sich Vernunft, Objektivität und Rationalität gegen Irrationalität, kirchliche Dogmen und die Herrschaft der Monarchen durch. Das war gut so, denn die Aufklärung verhalf nicht nur dem Fortschritt und der Demokratie im Westen zum Durchbruch, sondern legte auch den Grundstein für Werte

Bild: Josee Lorenzo (INA, Getty Images)

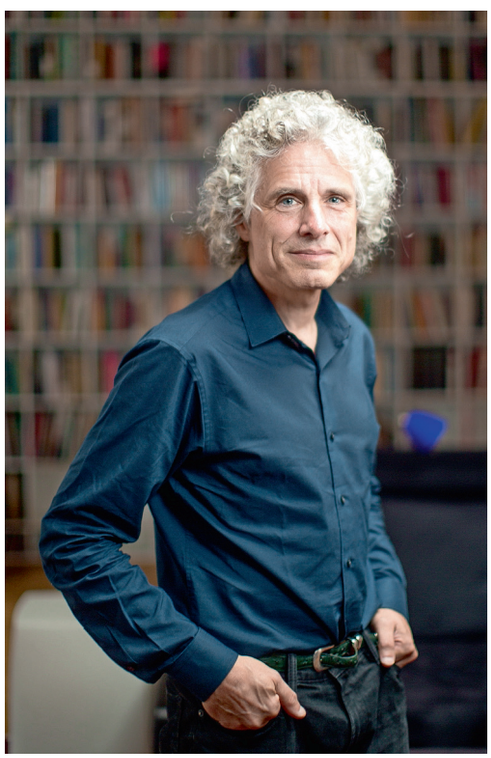
wie Freiheit, Gleichheit, Toleranz und Rationalität, aber auch für die Trennung von Kirche und Staat, für wissenschaftlichen Fortschritt und ein daraus resultierenden besseren Verständnis der Welt. Es geht also um nichts weniger als die zentralen westlichen Werte wie Rationalität und Wissenschaft, die es heute – leider – wieder zu verteidigen gilt. Die Aufklärung hatte auch einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung der wissenschaftlichen Methode, grob gesagt: dem Testen von Hypothesen aufgrund empirischer Daten, auf der nicht zuletzt auch der wirtschaftliche Erfolg und der Wohlstand der westlichen Kulturen fusst. Diese kulturellen Errungenschaften wurden, ob es uns passt oder nicht, meist durch die heute in manchen Kreisen so verhassten «weissen alten Männer» geschaffen.

Sex, Drogen, Macht

Dass diese samt ihren intellektuellen Errungenschaften nun in Misskredit geraten sind, liegt auch an philosophischen Denkweisen wie der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule um Max Horkheimer und des Postmodernismus mit hauptsächlich französischen Wurzeln, welcher vor etwa fünfzig Jahren unter anderem wegen dem genannten Foucault auf der Bühne erschien. Sie interpretierten die Welt als von Macht und sozialer Kontrolle bestimmt und taten sich durch die Kreation monströser, völlig unverständlicher Worterfindungen hervor. Es ging ihnen offensichtlich mehr um Jargon als um Aufklärung, denn Konzepte wie Objektivität, Wahrheit, Vernunft und andere ihrer positiven Aspekte lehnten sie ab. Foucault war ein sexbesessener homosexueller SM-Fanatiker, Marxist und Anhänger anderer überholter Ideen wie jene der Freudschen Psychoanalyse. Er war bekannt für seinen exzessiven Drogenkonsum und starb 1984 als eines der ersten Opfer von Aids.

Das wäre alles nicht der Rede wert, wenn seine Ideen und seine persönliche Obsession für Sex und Macht sich nicht offensichtlich in seiner Sicht auf die Welt widerspiegelten und seine Ideologie keine Beachtung gefunden hätten und in den esoterischen Seminaren im Elfenbeinturm französischer Universitäten geblieben wären. Aber sie haben sich in den letzten beiden Generationen von Akademikern in bestimmten Fachbereichen der Geistes- und Kulturwissenschaften epidemieartig verbreitet und beherrschen noch immer das Denken weiter Kreise. Auch die Kämpfe der neunziger Jahre zwischen «wissenschaftlichen Realisten» und Postmodernisten, die Thomas Kuhns Ideen so darstellten, als ob Wissenschaft lediglich sozial konstruiert sei, führten zu keinem abschliessenden Ergebnis. So existierten die zwei akademischen Kulturen, nämlich Geisteswissenschaften einerseits sowie Naturwissenschaften und Technik anderseits, im Sinne C. P. Snows weiter nebeneinander her. Aber es handelt sich nicht um ein symmetrisches gegenseitiges Ignorieren dieser beiden Lager. Vielmehr bringen Teile der Geisteswissenschaften nicht nur keinerlei Verständnis für Naturwissenschaften auf, sondern sie dämonisieren die Wissenschaften. Umgekehrt haben die meisten Naturwissenschaftler noch nie davon gehört, dass sie selber Feindbilder sind und angeblich einer Ideologie wie dem «Biologismus» – also dem Glauben an die Macht der Biologie und der Gene – anhängen. Sie arbeiten lediglich an ihren Forschungsprojekten. Völlig unbehelligt von desaströsen postmodernen Gedankenspielen.

Die Situation ist ernst. Denn überspitzt gesagt ist für Postmodernisten wissenschaftliche Evidenz immer relativ, nicht besser als persönliche Meinungen und persönliches Empfinden. Dies sind zutiefst antiintellektuelle Tendenzen, denn wir sind damit argumentativ wieder in den Zeiten vor der Aufklärung angekommen. So funktioniert auch die



«*Aufklärung jetzt*»: Linguist Pinker.

«Logik» der Fake News, die auf der zersetzenden Kraft von Emotionen, fälschlichen Intuitionen und der Empörung fundiert. «Narrativen», also Geschichten und Anekdoten, wird das gleiche argumentative Gewicht zugemessen wie objektiv gesammelten Daten.

Keine Rassen, aber *diversity*

Im Sinne von Foucault geht es ja vornehmlich um Macht. Jene Interpretation, die sich durchsetzt, gewinnt – Objektivität und die Suche nach Wahrheit sind sinnlos, denn es gibt sie nicht. Dass dies an Universitäten – insbesondere auch Universitäten, deren Motto «Veritas» ist – gelehrt wird, überrascht, aber es erklärt auch die tiefe Krise, in der sich die Geisteswissenschaften befinden. Wenn Meinungen so gut wie wissenschaftliche Fakten sind, dann sind Fake News also doch nicht so jung, sondern Teil und Abkömmling des Postmodernismus.

Auch das wäre vielleicht nicht so schlimm, wenn diese postmoderne Ideologie das geschützte Refugium von gesellschaftlich irrelevanten Teilen der Universitäten nicht verlassen und sich nicht in Gesellschaft, Ministerien und Gesetzgebung etwa in der Form von Political Correctness verbreitet hätte. Etwa in der Behauptung, dass es zwar keine Rassen oder Geschlechter gibt – diese seien lediglich soziale Konstrukte –, paradoxerweise sei Diversity aber doch wichtig. Wie nun? Wer Diversity fordert, geht davon aus, dass jede Ethnie eine bestimmte Art zu Denken habe und negiert also das Individuum und die Variation zwischen Individuen, die auch innerhalb von Ethnien gross ist.

Diese Art zu denken ist daher selbst zutiefst rassistisch, ohne dass es deren Urheber bemerken. Am Ursprung dieser intrinsisch widersprüchlichen, die Fakten ignorierenden Ideologie stehen Herr Foucault und Co. Damit ich nicht falsch verstanden werde: Chancengleichheit der Geschlechter ist eine wichtige Errungenschaft, ein echter Fortschritt. Aber die Chance für alle, sich durch Leistung zu bewähren und einen begehrten Studienplatz oder eine hervorgehobene Position zu erlangen, ist nicht dasselbe wie die Forderung, dass diese Stellen genderkonform zu verteilen seien, nur weil jemand eine bestimmte Kombination von Chromosomen oder eine bestimmte Hautfarbe hat oder nicht hat. Das ist per se diskriminierend. Es wird nur so nicht genannt.

Mehr Pinker lesen

Es sollte wieder selbstverständlich werden, mit der wissenschaftliche Methode zu versuchen, der Wahrheit näherzukommen, und zum *sapere aude* der Aufklärung, also zur auf dem Zweifel aufbauenden Vernunft zurückzukehren und uns nicht eine Welt zurechtzubasteln, die nicht auf wissenschaftlichen Fakten, sondern vornehmlich auf Weltanschauungen beruht. Wenn wir anfangen, die Ratio zu ignorieren, laufen wir Gefahr, den seit der Aufklärung errungenen Fortschritt zu verspielen und Irrationalität und Fake News Tor und Tür zu öffnen. Vernunft und Gleichberechtigung sind ein Fortschritt. Eine auf Postmodernismus fussende Sicht der Welt ist eine zynische, in sich widersprüchliche, intellektuell hohle Sackgasse. Ein Rückschritt und kein Fortschritt. Darum empfehle ich, mehr Pinker zu lesen und Foucault möglichst schnell zu vergessen.

Axel Meyer, geboren 1960, ist Biologieprofessor in Konstanz und Autor des Buches «Adams Apfel und Evas Erbe. Wie Gene unser Leben bestimmen und warum Frauen anders sind als Männer» (C. Bertelsmann 2015, Fr. 28.90). Zurzeit ist er Fellow am Radcliffe Institute for Advanced Study der Harvard University in Cambridge (USA).

Bild: Bryce Vickmark (Redux, Laif)